

SCHWERPUNKT

Einige Gedanken zur Magie des Fußballs

Zauberhafter Fußball – all over the world!

Afrika, Afrika – wie viele Bilder sausen durch den Kopf. Die aufgeblähten Kinderbäuche, Fliegenschwärme, die sich auf Wunden setzen, staubige Straßen, bis an den Horizont reichende Wellblechsiedlungen, bunte Märkte, tanzende Menschen, Gewehre tragende Milizen und Kinder auf Pickups, wunderbare Natur, beeindruckende Tierwelt, aber auch Gefahr, Irrationalität – und Magie ...

Von Matthias Grünewald

Magie, Magie – Medizinmänner, die das Schicksal beschwören, traditionelle Heilerinnen, die geheime Mächte der Natur heraufbeschwören, die guten wie die bösen ... denn waren es nicht böse Geister, die zum Tod dieses oder jenes eigentlich kerngesunden Menschen geführt haben, den Brunnen vergiftet haben, die Felder trocken bleiben lassen? „In allen afrikanischen Völkern, Kulturen, Schichten und Milieus ist der Aberglaube weit verbreitet,“ schreibt der Afrikakenner Bartholomäus Grill in seinem lesenswerten Buch ‚Laduuuuma! Wie der Fußball Afrika verzaubert‘ über das Phänomen ‚Fußball‘ in Afrika, „vielerorts steigert er sich zum Hexenglauben. (...). Der Hexenglaube ist keine abstruse Randerscheinung, die moderne, aufgeklärte Afrikaner gern bagatellisieren oder verleugnen, sondern ein weit verbreitetes Phänomen.“ Und das nicht nur, wenn es um die Frage geht, warum man trotz bester Vorbereitung durch die Prüfung geflogen ist, das Auto aus der Kurve getragen wurde, ein Kind plötzlich stirbt. Nein, auch den nicht zu erklärenden Weg, den der gegnerische Ball gegen alle physikalischen Gesetze ins eigene Tor genommen hat, die Tatsache, dass ein unhaltbarer Schuss doch noch vom Torwart um den Pfosten gelenkt wurde – das konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein, nein, hier musste ein Muti, ein Zaubermittel, im Spiel sein!

„Für afrikanische Fußballanhänger“, so Grill, „ist es die natürlichste Sache, dass

magische Mächte die Linien verbiegen, die Flugbahn von Bällen verändern, den Schiedsrichter benebeln oder den Torhüter lähmen.“ So passiert in den 1990er Jahren bei einer Begegnung, die in Mosambik oder Uganda – hier streiten sich die Gelehrten – stattgefunden haben soll: Bei einem Match der afrikanischen Champions League – das Hinspiel war 1:1 ausgegangen – stand alles auf dem Spiel. Nach dem Schlusspfiff war die Heimmannschaft perplex: Neunzig Minuten hatten sie das Tor der Gegner berannt, doch das Tor schien wie von Geisterhand vernagelt. Am Ende stand es 1:0 für die Gäste, und die Heimmannschaft flog achtkantig aus dem Wettbewerb. Die erzürnten Fans zettelten eine Massenschlägerei an, denn es konnte nicht mit rechten Dingen zugegangen sein. Hatte nicht der Torwart der Gäste ein paar Handschuhe direkt neben den linken Pfosten gelegt? Ein eindeutiger Fall von Hexerei! Möglich aber auch, dass bei diesem Ereignis eine nationalistisch-kriegerische Auseinandersetzung und dahinter wiederum ein sozialer Konflikt die Ursache oder zumindest der Katalysator war ...

Doch nicht nur in der Erklärung meist negativer unerklärlicher Vorgänge spielt Zauberei eine Rolle, nein, auch zur positiven Beeinflussung eigener Stärken wird alles eingesetzt, was übernatürliche Kräfte zu besitzen scheint. Affenschädel, Krötenherzen, Urin vom Pavian, Drüsensekrete, besondere Knochen und vieles mehr soll

unbesiegbar machen – und gibt es nicht immer wieder Beweise für die Wirksamkeit solcher Mittel? Die eigentlich recht schwachen Togolesen hatten doch mit besonders wirksamem Muti die WM-Qualifikation geschafft und ist nicht die Elfenbeinküste mit hocheffektivem Voodoo-Zauber 1992 Afrika-Champion geworden? So oder so: Ebenso wichtig wie der Trainer, ja vielleicht noch wichtiger, ist der Inyanga oder Sangoma, der Kräuterdoktor, der die einzusetzenden Mittel auswählt, mischt, vorbereitet und zur richtigen Zeit verabreicht, damit sich der erhoffte Erfolg einstellt.

Was für ein Hokuspokus und Abrakadabra! So ein irrationaler Glaube läßt im zivilisierten, hochentwickelten Norden natürlich nur zu einem Lächeln über die naturverbundenen, ja naturgläubigen Afrikaner ein. Über diesen Entwicklungsstand ist man doch weit hinausgewachsen und ist dies nicht auch der Grund für den unübersehbaren Unterschied in Allem? Hat man sich nicht nur von den naturreligiösen und schließlich sogar von den persönlichkeitsreligiösen Mächten der monotheistischen Glaubensformen weitgehend losgesagt, sich verweltlicht und stattdessen dem Objektiven, Rationalen, Erklärbaren zugewandt und damit ein weitaus höheres Entwicklungsniveau erreicht? Unterliegt nicht, so der an der Universität Basel tätige Soziologe Elisio Macamo, die gesamte ‚Fach‘welt dem Irrglauben, dass Faktoren wie Ballbesitz, Zweikampfbilanz und Lauf

bereitschaft über ein Spiel – und damit über Spielerkarrieren, Trainerentlassungen und Vereinsbilanzen – entscheiden? Und doch: Wie lassen sich bestimmte Niederlagen nach drückender Überlegenheit über die gesamte Spielzeit erklären, wie Verluste trotz weitaus teurerer und professionellerer Teams, trotz zwei- oder dreiklassiger Unterschiede und Lichtjahre entfernter Vereins-

bestimmte Kräfte durch solch eine Handlung gestört sein könnten. Es ist in etwa wie bei den Agnostikern: Man glaubt nicht an Gott, aber es könnte ja doch sein, dass ... – also lieber nichts riskieren!

Die andere Strategie, die der harten Fakten, geht hier noch einen Schritt weiter: Hier scheint es klar, dass das Team A natürlich viel bessere Siegchancen hat,



„Cambiasso dachte, nach Lehmanns Zettel könnte es nicht schlimmer kommen“

Zeichnung: Willi Capsa / www.willi-capsa.de

vermögen? Was ist mit den eigenen Pokalgesetzen, den Turniermannschaften, die trotz schlechtester Vorbereitungsspiele und Prognosen plötzlich „da sind“?

So geschieht es, dass ... ja, dass die Irrationalität ihre Wiedergeburt erlebt, und das in höchst unterschiedlichen Formen, wie Macamo mit einem Schmunzeln feststellt – letztlich mit dem Ziel, der Komplexität der spielbeeinflussenden Faktoren eine neue Verständlichkeit zu geben, sozusagen eine Rationalität höherer Ordnung. Hierbei lassen sich nach Macamo zwei unterschiedliche Strategien, eine individuelle und eine kollektiv-statistische, beobachten: Auf der individuellen Ebene sind es etwa das Kreuz, das beim Einlaufen oder nach dem Torschuss gemacht wird, die bei einer Siegesserie nicht gewechselten Hemden, Stirnbänder, Socken – erstaunlicherweise wird nie von den doch so entscheidenden Schuhen gesprochen! – der Bart, den man bis zur nächsten Niederlage nicht mehr rasiert, die Stadienreihen, die von den wahren Fans bevorzugt werden ... all dies nicht so sehr, weil dadurch der Sieg mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit garantiert wird, sondern eher, um nicht bei Verletzung dieser Maßnahmen womöglich die Niederlage heraufzubeschwören, da un-

weil es in den Begegnungen der letzten 35 Jahre neben 13 Unentschieden 45mal gegen Team B gewonnen hat bei nur 12 Niederlagen. Und nach eigener Führung hat Mannschaft C nur in 17 % der Spiele den Sieg noch abgegeben, während Mannschaft D bei 2-Tore-Rückstand nach der Pause immerhin noch in 31 % aller Begegnungen den Sieg davon getragen hat. Auch wenn Spieler X zwar nicht von Beginn an gespielt, aber doch eher in der ersten Hälfte der zweiten Halbzeit als in der zweiten eingewechselt wurde, konnte seine Equipe in mehr als der Hälfte der Spiele erfolgreich nach Hause fahren. Natürlich nur bei Auswärtsspielen, bei Heimspielen dagegen ... Und hat nicht der Schiedsrichter auch in dem Pokalendspiel vor 8 Jahren schon in dem Stadion einen Elfmeter gegeben, sogar ebenfalls in den ersten 10 Minuten!!! Usw. usw. ...

Um hieraus jedoch tatsächlich wissenschaftlich fundierte Serien herauslesen zu können, müssten nach Macamo die gleichen Mannschaften mit den gleichen Trainern auf dem gleichen Platz ... vielleicht 100mal gegeneinander antreten, um die Irrtumswahrscheinlichkeit unter die akzeptable Grenze zu bringen und eben nicht ... der Irrationalität zu verfallen! Was man also hat, ist höchstens „Aberglaube

auf höchstem Niveau“, sozusagen, so Macamo, „erleuchtete Irrationalität, maskiert als wissenschaftliche Rationalität“. Oder, mit anderen Worten: „Während Afrikaner das Vokabular der Hexerei verwenden, um das Spiel transzendent fassbar zu machen, vollziehen Europäer [und alle deren Denktradition entstammenden Nationen sowie andere Industrienationen, denke ich. M.G.] im Grunde das Gleiche, indem sie einen übertriebenen Gebrauch von Statistiken und Zahlen machen, um Begriffe wie Gerechtigkeit, Fairness, Kontinuität und Ausgleich ins Spiel zu bringen“, deren vermeintliche Berechtigung sich so – jedoch zu Unrecht! – belegen ließe. So bleibt es also letztlich doch bei den Faktoren der leicht modernisierten Weisheit Sepp Herbergers, die das Spielgeschehen nach wie vor im Wesentlichen bestimmen: „Der Ball ist rund und das Spiel dauert 90 Minuten“ ... plus im Display angezeigter Nachspielzeit!

P.S.: Einen bemerkenswert aufgeklärten Charakter bewies kürzlich Bayer Leverkusens Trainer Jupp Heynkes: In einem Interview mit dem FOKUS antwortete er auf die Frage des Journalisten, ob die Mannschaft von Leverkusen am Ende der Saison wieder die ihr nachgesagte Nervenschwäche zeige: Ach wissen Sie, Sie sind doch ein intelligenter Journalist eines angesehenen Magazins, und dann müssten Sie doch wissen, dass die Mannschaft heute eine völlig andere ist als die von 2002, als dieses Bild entstand, und ich war damals auch noch nicht Trainer – können Sie mir also sagen, wo da der Zusammenhang ist? Well done, Jupp!

Matthias Grünewald ist Soziologe und Fremdsprachenwissenschaftler und seit Herbst 2009 im Redaktionsteam.

Quellen:

Barholomäus Grill: Laduuuuuma! Wie der Fußball Afrika verzaubert. Hoffmann und Campe. 2009. Kapitel: Die vergessene Pavianpfote. Auf den Fußballfeldern Afrikas spielen Geiste und magische Mächte mit.

Elisio Macama: The Order of the Game – Chance and Irrationality in Professional Soccer. 2010. Vortrag auf der Konferenz 'Visualising the Game. Global Perspectives on Football in Africa, Basel 2010. (Eigene Übersetzung)